

Über Käferfang im Winter.

Von Dr. Gustav Wradatsch, k. k. Oberlandesgerichtsrat in St. Paul, Kärnten.

Wenn die letzten gelben, herbstlichen Blätter raschelnd zu Boden fallen, Nebel den Ausblick auf die nahen Hügel verhüllen, Frost einsetzt und der erste Rauhreif die Waldungen kristallglitzernd weiß erscheinen läßt, dann sind die schönen Tage des Sammelns für den gewöhnlichen Käferjäger vorbei und nicht mehr zieht es ihn hinaus in die freie Natur nach Beute.

Nichtsdestoweniger soll man es aber an schönen Wintertagen nicht versäumen, das Leben der Käfer in ihren Winterwohnungen zu beobachten und zu studieren. Und so zog es mich denn anfangs Jänner dieses Jahres an sonnigen Nachmittagen hinaus in Wald und Flur, ausgerüstet mit Tötungsglas, in dem der mit Essigäther getränkte Lappen süß betäubenden Tod bringt, und der Krummharke.

Letzteres Instrument (käufllich bei Winkler und Wagner, Wien, XVIII. Dittesgasse 11), empfehle ich Sammlern auf das beste, denn ohne dasselbe ist das Sammeln durch das Zerreißen morscher Baumstrünke nicht leicht möglich.

Als Fangplatz hatte ich mir die Ränder der Wälder, die an Wiesen und Ackerland anstoßen, ausgesucht, wo niedriges Gebüsch steht, das im Sommer wegen seiner Dichte keinen Durchlaß und Durchblick gewährt, jetzt im Winter aber offenen Einblick und Durchschluß gestattet.

Bedingung ist, daß alte, morsche Baumstrünke in ziemlicher Anzahl vorhanden sind, besser Laub- als Nadelholz.

Dort, wo braunroter Mulm schon von weitem das Greisenalter des Baumstumpfes erkennen ließ, setzte ich mit der Arbeit ein. Zuerst die Rinde mit der Harke losgerissen und dann von oben nach unten streifenweise das Innere des Strunkes ausgehöhlt!

Man braucht eben nicht zu vorsichtig dabei umzugehen, denn der Käfer hat sich ein ziemlich geräumiges Loch zum Winterquartier ausgefressen, welches ich, da ich stets nur dünne Schichten abschlug, früher entdeckte, so daß ich den Käfer jedesmal ohne Beschädigung aus seinem Loche herausziehen konnte.

Ich war ganz überrascht über die erzielten Ergebnisse.

Vergebens hatte ich mich im Laufe des Sommers bemüht, die im Lavanttal einheimische Art des *Carabus violaceus* v. *obliquus* in größerer Anzahl zu finden; trotz Aufstellung von Köderbechern

konnte ich nur drei Exemplare erbeuten und siehe da, aus einem einzigen Baumstumpfe brachte ich fünf dieser schönformigen Caraben an das Tageslicht. Die weitere Bearbeitung einer stattlichen Reihe solcher Baumstrünke ergab eine Gesamtbeute von 21 Stücken dieser Käfer; ferner holte ich ebensoviele *Carabus cancellatus*, darunter 3 var. *nigricornis*, 1 var. *emarginatus* und 2 *Cychrus rostratus* heraus.

In ganz ungewöhnlicher Anzahl waren *Carabus granulatus* vorfindlich; als zu gemein ließ ich es ihrer Einsicht über wieder neue Winterwohnungen aufzusuchen.

An Pterostichen fanden sich 6 *niger*, gegen 30 *oblongopunctatus* mit auffallend hellroten Schienen und der hier seltene *angustatus*.

Gesellig in einem Loche hausend, traf ich 5 *Uroma culinaria* an.

Unter der Rinde selbst fanden sich einige *Atheta*-Arten, 8 *Elater sanguineus* und 2 *cinnabarinus*.

Obwohl ich sicherlich ein halbes Hundert dieser Baumstrünke entrindete, konnte ich den im Vorjahre häufiger angetroffenen *Carabus intricatus* nicht erbeuten, daher ich mich am folgenden Tage in ein anderes Gebiet begab.

Ich wählte den südlich vom Markte St. Paul aufsteigenden Johannesberg und begann abermals am Waldanfang meine Suche.

Da sich nichts zeigte, ging ich nach und nach in den hochstämmigen Wald über und riß dort die Rinde von Nadelholzbaumstrünken, die aber noch nicht vermodert waren, herunter — und richtig gleich hinter der Rinde fand sich dieser schöne Käfer in Anzahl vor.

An einer sonnigen Stelle, wo Wald und Acker aneinander rainten, fing ich an die aus dem Acker herausgeworfenen und zusammengeschichteten Steine umzuwenden.

Ganz tief, unter den letzten Steinen und zwischen abgestorbenen Grasbüscheln fand ich gesellschaftlich den *Brachynus crepitans* in solcher Anzahl, wie er mir vorher noch nie zu Gesicht kam; ich fing ihrer 52 Stücke, vielleicht ebensoviele noch übrig lassend. Auffallend war dabei ihre Kleinheit, mit nur 5 mm, also nicht größer als der *explosus*, obwohl dieser Käfer hier an anderen Orten die stattliche Größe von 9 mm erreicht.

Auch 11 *Drypta dentata*, 13 *Callistus lunatus* und eine Unzahl von *Platynus dorsalis* fanden sich unter tiefer eingebetteten Steinen vor.

Zurzeit ist ein weiteres Sammeln, da alles steinhart gefroren ist, nicht tunlich und muß milderes Wetter abgewartet werden.